



Jule Molkewehrum

Tina, Willi und der Schürzendieb

Es war ein ganz gewöhnlicher Tag, die Sonne tauchte gerade hinter den Bäumen auf. In der Bäckerei „Happen“ herrschte schon reges Treiben, die Bäcker wuselten herum und die Verkäufer wischten den letzten Dreck von der Theke. Es versprach, ein schöner Tag zu werden, doch: „Wo ist sie nur, wo ist sie nur?“ Der Bäckermeister lief kopfschüttelnd im Laden herum. „Ach, ach, ach“, rief er zwischendurch. „Suchen Sie etwas?“ Matz, der Lehrling, sah den Meister fragend an. „Ach“, jammerte dieser, „es ist nur, meine Schürze, sie... sie ist weg!“ „Aber Schürzen kann man doch massenhaft kaufen!“, sagte Matz tröstend. „Aber es ist doch nicht irgendeine Schürze“, rief der Meister aufgebracht, „es ist die Schürze, in der der Kuchenheber ist, ohne den gelingt mir gar nichts und nicht nur das, das ganze, ganze Geld für die Angestellten befindet sich in der obersten Tasche, ohne das kann ich sie nicht bezahlen!“ „Oh“, sagte Matz betrübt, aber er versprach, beim Suchen zu helfen.

Inzwischen war es 7:30 Uhr. Die ersten Kunden kamen, unter ihnen auch Tina und Willi, die Cousins von Matz. „Hallo“, riefen sie Matz zu, der gerade unter dem Schrank hervorkam, unter dem er gesucht hatte „Suchst du etwas?“ Matz antwortete: „Ja, die Schürze des Meisters, sie ist weg und mit ihr das ganze Geld, das in der obersten Tasche war!“ Tina und Willi sahen sich verdutzt an. „Meinst du die grüne mit den gelben Punkten?“ fragte Tina. „Ja, genau die!“, stimmte Matz zu. „Aber“, fragte Willi, „hat er die nicht in die Reinigung gebracht?“ „Ja“, sagte Matz, „aber gestern Mittag haben wir sie abgeholt.“ „Habt ihr sie an ihren Platz gelegt?“, hakte Tina nach. „Aber natürlich“, sagte Matz „an den Haken neben der Küchentür!“ „Hmm, überlegte Willi „dann muss sie geklaut worden sein! Habt ihr schon nach Einbruchspuren in der Küche geguckt?“ „Nein“, antwortete Matz. Tina, die bis jetzt nur zugehört hatte, sagte jetzt voller Tatendrang: „Na dann los!“

Die Brötchen waren vergessen, die drei stürmten in die Küche, wo der Bäckermeister gerade ein misslungenes Törtchen vom Blech hob: „Ich hab’s ja gesagt, ich hab’s ja gesagt“, jammerte er „mir gelingt einfach nichts ohne meinen Kuchenheber!“ „Seht ihr“; Matz warf den Geschwistern einen bedeutungsvollen Blick zu „das geht jetzt schon vier Stunden so!“ „Tja“, sagte Tina, „dann sollten wir die Schürze möglichst schnell finden, was?!“ Matz sah sie entgeistert an „Du meinst, wir sollen...“ „Ja genau“, sagte Willi, der schon zu suchen angefangen hatte, „den Dieb überführen und seht mal, ich habe auch schon etwas gefunden!“ Er hielt einen Fetzen braunen Stoff hoch. „Das hing am Fenster!“ Auch Tina fing an, nach Spuren zu suchen. Nach kurzem Zögern half auch Matz mit. Zwanzig Minuten später setzte Matz sich hin und vergrub das Gesicht in den Händen. „So wird das doch nie was“, murmelte er. Aber plötzlich: „Hey Leute, kommt mal her, ich glaube, ich habe etwas gefunden!“ Die Stimme kam von Tina, die auf dem Boden hockte und auf etwas vor sich starrte. Die Jungs rannten los und als sie näher dran waren, erkannten auch sie, was es war: Es waren Fußabdrücke! Die Fußspur führte bis zum Haken neben der Küchentür, dort wo normalerweise die Schürze des Meisters hängt! Die drei waren der Spur gefolgt und standen nun vor dem leeren Haken. „Und was jetzt?“ Matz sah die Geschwister fragend an. Tina und Willi überlegten, dann rief Willi aus: „Ich hab’s, wir malen den Abdruck und gu-



cken dann, zu welchem Schuh er passt. Ich würde sagen, wir kontrollieren erst mal die Schuhe der Angestellten!“ „Und wie willst du das machen?“, fragte Matz „Nachts in deren Häuser gehen und unter die Schuhe gucken?!“ „Ja, so ungefähr“, sagte Willi. Auch Tina hatte eine Idee: „Wir können auch mit dem Stück Stoff, das Willi gefunden hat, etwas anstellen.“ Diesmal war es Willi, der fragend schaute. „Wir müssen nur das Stück jedem Kunden an die Jacke halten, gucken ob irgendwo ein Loch ist und die Farbe passt!“ „Fangen wir gleich an“, sagte Willi, „ich übernehme das mit den Jacken, Tina, du malst den Abdruck ab und guckst nach, wo die Angestellten wohnen. Du Matz versuchst, die Namen der Angestellten herauszufinden, okay?“ Die drei nickten einander zu und gingen dann an die Arbeit. Matz hatte es am schwierigsten, die Angestellten drehten ihm dauernd den Rücken zu und die an der Theke eilten zu sehr hin und her, als dass er das Namensschild, was vorne am Hemd hing, lesen konnte. Doch schließlich hatte er alle Namen auf seinen Block gekritzelt, es waren 6, 8 mit ihm und dem Meister: *E. Schulze – P. Hermann – U. Meyer – E. Selm – S. Koveny – O. Karno – Matz – Bäckermeister Karl Happen*

Auch Willi hatte Glück, er hatte eine Jacke an einem Kunden gesehen, die braun war und an der Seite ein Loch hatte. Tina kam mit dem Fußabdruck und einer Liste voller Adressen aus der Küche. „Wie hast du die Adressen herausgefunden?“, fragte Willi. „Ich habe einfach in dem Adressbuch des Meisters nachgeschaut“, antwortete Tina, „aber wie geht es jetzt weiter?“ Matz, der sich bisher aus der Planung herausgehalten hatte, sagte: „Wir machen es so: Heute Nacht durchsuchen wir die Häuser der Angestellten. Am besten sagt ihr euren Eltern, dass ihr bei mir übernachtet und ich sage meinen Eltern, dass ich bei euch schlafe. Einverstanden?“ „So machen wir’s“, antwortete Willi, „um zwanzig Uhr am Marktplatz.“ Die drei klatschten sich ab. „Moment mal!“, sagte da Tina. „Was ist mit dem Kunden, den Willi gesehen hat?“ „Hmmm!“, Matz überlegte. „Wenn wir heute bei keinem Angestellten einen passenden Schuh finden, dann können wir morgen den Kunden verfolgen.“ „Die Sache hat aber einen Haken“, sagte Willi. „Was, wenn der Kunde morgen gar nicht kommt? Was machen wir dann?“ „Wir hoffen einfach, dass er morgen wiederkommt und wenn nicht...“ „Dann haben wir Pech gehabt“, sagte Willi. „Aber jetzt komm!“, sagte Tina. „Mama macht sich bestimmt schon Sorgen, weil wir so lange weg sind.“ Die beiden verabschiedeten sich und gingen nach Hause.

Kaum waren sie zu Hause angekommen, wurde die Tür aufgerissen und Tinas und Willis Mutter drückte sie fest an sich. „Wo wart ihr denn nur so lange?“, fragte sie. „Brötchen holen kann doch nicht so lange dauern, oder?“ Noch einmal drückte sie die Kinder an sich. „Was habt ihr denn die ganze Zeit gemacht?“ Tina antwortete: „Wir waren bei Matz und haben mit ihm gespielt.“ „Habt ihr denn auch Frühstück gegessen?“ Sie sah ihre Kinder forschend an. „Na ja!“, drucksten Tina und Willi. „Nicht direkt...“ Fünfundvierzig Minuten später, nach einem ausgiebigen Mittagessen (für Frühstück war es schon zu spät), ruhten sie sich aus, sie hatten noch eine lange Nacht vor sich.

Am späten Nachmittag fragten sie, ob sie heute bei Matz übernachten durften. Nach einer kurzen Zeit, die den Geschwistern wie Stunden vorkam, gab sie ihr Einverständnis. Sofort rannten die beiden in ihr Zimmer. Tina fertigte zwei weitere Abdrücke an und dann war es schon so weit. Die beiden rannten aus der Haustür, die Schlafsachen hatten sie in der Abstellkammer versteckt, damit ihre Mutter sie nicht finden würde, denn für ihre nächtliche Aktion brauchten sie diese nicht.



Pünktlich um acht Uhr standen sie auf dem Marktplatz. Matz wartete schon auf sie. „Wofür hast du die denn mit?“, fragte er und zeigte auf die weiteren Fußabdrücke. „Damit können wir mehrere Schuhe gleichzeitig kontrollieren. Ich würde sagen, wir fangen bei E. Schulze an, der wohnt nämlich in der gleichen Straße wie P. Hermann, nur zwei Häuser weiter.“ Der Weg war nicht lang und schon bald standen sie vor einem kleinen weißen Haus. „Und wie sollen wir da hereinkommen?“, fragte Willi. „Ich gehe mal ums Haus herum“, sagte Matz. „Vielleicht steht ja irgendwo ein Fenster auf.“ Er verschwand in der Nacht, doch kurz darauf kam er wieder hinter dem Haus hervor und winkte den beiden, dass sie ihm folgen sollten. „Wir haben Glück“, sagte er, „ein Fenster steht auf.“ Sie schlichen um das Haus herum und kamen beim Fenster an. Als erstes kletterte Matz hindurch, dann Willi und zuletzt Tina. Nun standen sie in einer kleinen Küche. Es war still, nur der Kühlschrank brummte leise. Tina und Willi schalteten die mitgebrachten Taschenlampen an und Tina überreichte Matz und Willi jeweils einen Fußabdruck. Sie schlichen los. Wenige Minuten später standen sie vor einem großen Schuhregal. „Ich mache die Mitte, du machst die rechte Seite Matz und Willi, du machst die linke.“ Schweigend gingen sie an die Arbeit. „Und?“, fragte Tina. „Hat bei euch was gepasst?“ „Bei mir nicht“, antwortete Matz. „Bei mir auch nicht“, sagte Willi. „Bei mir ebenfalls nichts!“, seufzte Tina. „Dann ab zu P. Hermann!“

Doch auch hier hatten sie kein Glück. Sie wurden sogar fast erwischt, denn Willi hatte den Schirmständer umgestoßen, der daraufhin scheppernd zu Boden gefallen war. Durch den Krach war P. Hermann aufgewacht und in den Flur gelaufen, wo Tina, Willi und Matz starr vor Schreck standen. In letzter Sekunde hatten sie sich hinter einem Schrank versteckt. Zu ihrem Glück war P. Hermann bald wieder weggegangen. Doch erst als sie sich ganz sicher waren, dass er weg war, wagten sie sich aus ihrem Versteck. Nach diesem Erlebnis gingen sie die Sache vorsichtiger an.

Als sie vor U. Meiers Haus standen, sahen sich die drei ratlos an. Kein Fenster stand offen, nur eins im zweiten Stock. Willi betrachtete die Regenrinne, die die Wand hinauf zum zweiten Stock führte. Langsam begann er den Aufstieg. Tina stieß einen ersticken Schrei aus, als Willi einmal abrutschte und herunterzufallen drohte. Doch schließlich war er angekommen und stieg durchs Fenster ins Innere des Hauses. Jetzt begann auch Matz den Aufstieg. Er kam ebenfalls heil im zweiten Stock an. Tina seufzte. Jetzt war sie an der Reihe. Langsam, gaaaanz langsam zog sie sich an der Regenrinne hoch. Sie stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, als sie im zweiten Stock ankam. Matz, der auf sie gewartet hatte, half ihr in den Raum. Ganz leise gingen sie die Treppe hinunter. Sie knarzte fürchterlich! Unten angekommen, wartete die nächste Überraschung auf sie. Vor der Treppe lag ein großer Sack. Doch eine Sache war ungewöhnlich für einen Sack. Dieser Sack atmete! Dieser Sack war vielleicht gar kein Sack, sondern ein... „Oh nein! Ein Hund!“, flüsterte Tina mit ersticker Stimme. „Wir dürfen ihn auf gar keinen Fall aufwecken“, wisperte Willi. „Sonst sind wir geliefert!“ Gaaaanz vorsichtig, um den Hund ja nicht aufzuwecken, stiegen sie über ihn hinweg. Einmal drehte sich der Hund und den drei blieb fast das Herz stehen. Doch schließlich hatten sie es geschafft. Sie gingen zu dem Schuhregal, welches unter der Garderobe stand. Tina wollte gerade die Taschenlampe einschalten, doch Willi zischte: „Bist du denn verrückt! So weckst du doch den Hund auf!“ „Aber im Dunkeln können wir ohne Licht doch nichts sehen!“, gab Tina bissig zurück. „Dann streng halt deine Augen mehr an!“, murkte Willi. Also versuchten sie es ohne Licht. Auch hier: Fehlanzeige!



Ebenso bei den Häusern von E. Selm, S. Koveny und O. Karno. Enttäuscht gingen sie zurück. Matz versuchte, sie aufzumuntern. „Dann versuchten wir unser Glück eben bei dem Kunden mit der braunen Jacke!“ Tina und Willi waren zu enttäuscht, um etwas erwidern zu können. Zu Hause fielen sie in ihre Betten und schliefen augenblicklich ein.

Am nächsten Morgen fragte die Mutter Tina und Willi warum sie denn schon hier seien. Tina antwortete ausweichend: „Weil, ähm...weil...“ „Matz hat heute ganz früh einen Zahnarzttermin, deswegen konnten wir nicht länger bleiben“, half Willi. Die Mutter schaute zwar misstrauisch, ließ die Ausrede aber durchgehen. Als Tina und Willi dann fragten, ob sie am Mittag zu Matz in die Bäckerei gehen dürften, fragte sie forschend nach: „Ihr wart doch schon gestern so lange bei Matz und habt ihr doch bei ihm übernachtet, oder nicht? Was gibt es denn so dringendes zu besprechen?“ „Nichts. Wir wollen nur spielen“, sagte Willi. „Nicht wahr, Tina!“ Er sah sie bedeutungsvoll an. „Äh ja, natürlich, klar!“, antwortete Tina. Tina und Willi quengelten so lange, bis die Mutter seufzend nachgab.

Zwei Stunden später waren sie bei Matz in der Bäckerei. „Und?“, fragte Willi. „Hast du ihn schon gesehen?“ „Nee“, antwortete Matz. „Wie auch? Du weißt doch, wie er aussieht und nicht ich!“ „Na!“, sagte Tina. „Dann solltest du uns wohl mal sagen, wie dieser Typ aussieht.“ Also fing Willi an mit der Beschreibung: „Er ist groß und schlank. Er hat einen Schnurrbart und schwarze Haare und er...“ „Moment mal!“, rief Tina plötzlich. „So wie der da?“ Sie zeigte auf einen Mann, der gerade durch die Tür hereinkam und zu der Beschreibung Willis passte. „Ja genau!“, rief Willi. „Das ist er! Hinterher!“ Ein paar Minuten später lief der Mann los. Leise folgten sie ihm. Der Mann hatte es nicht eilig und blieb an jeder Litfaßsäule stehen, um sich die dort hängenden Plakate anzusehen. Der König der Löwen interessierte ihn besonders. Er strich immer andächtig über das Plakat, bevor es weiterging. Schließlich waren sie an einem Haus angekommen. Es war ein altes Haus, von dem der Putz abbröckelte, die Wand sah aus, als hätte sie dringend einen neuen Anstrich nötig. Der Mann ging die Treppe ins Souterrain hinab. Schnell schlüpfen die drei durch die Tür hinterher, bevor sich diese mit einem leisen Klicken schloss. Jetzt standen sie in einem dunklen Flur, wo links und rechts zwei Treppen wegführten. Leise schlichen sie dem Mann hinterher, nun standen sie vor einer dunklen Tür. „Wie sollen wir da jetzt reinkommen?“, flüsterte Willi. Matz antwortete schelmisch: „Kein Problem!“ Er zog einen Draht aus der Tasche und stocherte im Türschloss herum. Wenige Sekunden später öffnete sich die Tür. Sie blickten in einen kleinen Flur, der von einer hellen Lampe erleuchtet wurde. „Dort!“, zeigte Tina. In einer kleinen Nische standen Schuhe, darüber hing die braune Jacke. Volltreffer! Diesmal passte alles! Plötzlich ging alles ganz schnell: Der Mann stand vor ihnen. Sie erschrecken, aber der Verfolgte blieb überraschend freundlich und fragte ganz ruhig, ob er ihnen helfen könne. Sie fassten sich ein Herz und erzählten von ihrer Detektivarbeit und ihrer Vermutung, dass der Mann die Schürze genommen hätte. Er nickte geknickt und gab alles sofort zu. „Ich wollte so gerne „König der Löwen“ ansehen“, flüsterte er mit gesenktem Blick, „aber die Karte ist einfach zu teuer für mich. Da habe ich beim Bäcker zufällig mitbekommen, dass der Meister Geld in die Schürze gesteckt hat und habe spontan zugegriffen.“ Nun sah er die drei offen an. „Aber ich fühle mich ganz schlecht deswegen, deshalb war ich auch heute dort, weil ich die Schürze und das Geld zurückgeben wollte. Ich habe mich dann aber nicht getraut.“ Gemeinsam entschieden die vier nun, was zu tun sei und setzten den Plan auch gleich in die Tat um.



TUCH+TECHNIK
TEXTILMUSEUM
NEUMÜNSTER

Sie gingen gemeinsam zurück zur Bäckerei dort überreichte der reumütige Dieb die Schürze und erzählte ganz ehrlich, was sich zugetragen hatte. Bei einem gemeinsamen Stück Kuchen ersannen die vier nun einen Plan, denn der Bäcker war so glücklich, alles wiederbekommen zu haben, dass er sogar anbot, den netten Mann Brötchen für ihn aus-tragen zu lassen, um sich damit auf ehrliche Weise Geld für die Musicalkarte zu verdienen. Und genau so wurde es dann schließlich auch gemacht!